

HUMANWISSENSCHAFTEN

Überwölbungen müssen einstürzen

Ein Porträt des jungen Velbrück Verlags, der auf Theorie setzt

Ludger Heidbrink

Ginge es nach Nietzsche, besäße der Mensch zwei Hirnkammern, "einmal um Wissenschaft, sodann um Nicht-Wissenschaft zu empfinden". "Im einen Bereiche liegt die Kraftquelle, im anderen der Regulator: mit Illusionen, Einseitigkeiten, Leidenschaften muss geheizt werden, mit Hilfe der erkennenden Wissenschaft muss den böartigen und gefährlichen Folgen einer Ueberheizung vorgebeugt werden." Es geht aber nicht nach Nietzsche. Die Wissenschaft des Geistes und der Gesellschaft hat einen schweren Stand. Das trockene Brot der Theorie ist allzu schwer verdaulich, als dass sich mit ihm die erlebnishungrigen Mägen der meisten Zeitgenossen füllen ließen.

Der Grund hierfür liegt nicht nur in einem wachsenden Mangel an Muße und Aufmerksamkeit, die zur Beschäftigung mit dem zähen Stoff der Wissenschaft erforderlich sind. Es fehlt auch das Bewusstsein, dass die theoretische Behandlung von Lebensfragen überhaupt zu ihrer Lösung beiträgt. Eine Befürchtung, die schon Max Weber hegte: "Daß man schließlich in naivem Optimismus die Wissenschaft, das heißt: die auf sie gegründete Technik der Beherrschung des Lebens, als Weg zum Glück gefeiert hat", dies glaube "außer einigen großen Kindern auf dem Katheder oder in den Redaktionsstuben" niemand mehr.

Umso wagemutiger erscheint die Neugründung des Velbrück Wissenschaftsverlags, der im letzten Herbst aus der Taufe gehoben wurde und nun sein zweites Programm vorlegt. Gesellschafter des Unternehmens sind der Wallstein-Verleger Thedel von Wallmoden, zusammen mit Andreas von Stedman Gründer der Velbrück-Versandbuchhandlung, sowie die früheren Suhrkamp-Lektoren Horst Brühmann und Friedhelm Herborth, die für den Inhalt verantwortlich sind, von Frankfurt aus die Manuskripte bearbeiten und am PC den Satz erstellen, der per CD-ROM zum Druck nach Göttingen geht. Die schlanke Produktion macht niedrige Kosten und kurzfristige Planungen möglich, angepeilt sind pro Jahr etwa 20 Titel in einer Erstaufage von 1000 bis 2000 Exemplaren.

Ursache der Neugründung waren gravierende Meinungsverschiedenheiten zwischen Herborth und dem Suhrkamp-Verleger Siegfried Unseld über die Umstrukturierung des dortigen Wissenschaftsprogramms, das stärker der populären Zeitdiagnose und einem eleganten Essayismus verpflichtet werden sollte, anstatt die Tradition der elaborierten Theorie fortzusetzen, für die Herborths Name 25 Jahre lang stand. Der Dissens mündete Ende 1998 in die Trennung. Einige Suhrkamp-Autoren finden sich nun im Velbrück-Programm wieder. Gleichwohl geht es nach Auskunft der beiden Lektoren nicht darum, Suhrkamp Konkurrenz zu machen. Das Ziel bestehe vielmehr darin, über die Disziplinengrenzen hinweg ein "Forum für die Weiterentwicklung der Humanwissenschaften" zu schaffen, die sich nicht in Detailanalysen verstricken, sondern durch "Anschlussfähigkeit" an soziale Entwicklungen gekennzeichnet sind und auch "ein breiteres Publikum" erreichen sollen.

Schaut man sich die vorliegenden Bücher und die ersten des Herbstes an, lassen sich drei wesentliche Tendenzen im Verlagsprogramm ausmachen. Da ist zum einen der Wechsel von der normativen zur hermeneutischen Gesellschaftstheorie, die aus der Binnenperspektive der Handelnden das komplizierte Räderwerk sozialer Interaktionen zu beschreiben versucht. Beispielhaft hierfür sind die Arbeiten von Andreas Reckwitz und Klaus Wahl, in denen das menschliche Sozialverhalten nicht auf zweckrationale Entscheidungen, sondern auf symbolische Orientierungen und affektive Antriebe zurückgeführt wird. An die Stelle des illusorischen Bildes vom vernunftbestimmten Akteur tritt die weitaus realistischere Sichtweise des sozialen Individuums, das in kulturelle Lebenswelten verstrickt ist und in seinen Handlungen von natürlichen Impulsen und emotionalen Beweggründen mitbestimmt wird.

Da ist zum Zweiten die dunkle Seite der Moderne, die in den Büchern von Peter Bürger und Hans Joas zutage gefördert wird. Während sich Bürger mit den Gewaltfantasien der Intellektuellen im Umkreis des französischen Surrealismus und ihrem Hang zu extremistischen Aktionen befasst, untersucht Joas in stärker empirisch ausgerichteten Studien den Einfluss von Wertvorstellungen auf die Kriege des 20. Jahrhunderts, die er als "moderne Form kollektiver Entfesselung" interpretiert. In diesen Zusammenhang gehören auch die Vorlesungen von S.N. Eisenstadt, der mit triftigen Argumenten zeigt, dass der Kampf der Kulturen nicht aus der Hegemonie des Westens resultiert, sondern aus dem Zusammenprall "mehrerer Arten der Moderne", die in der planetarischen Welt aufgrund ihrer strukturellen Eigenständigkeit im Konflikt miteinander liegen.

Die Analyse ist kein akademischer Luxus

Ein dritter Schwerpunkt ist *Die Zerbrechlichkeit moderner Gesellschaften*, wie eine Studie von Nico Stehr aus dem neuen Programm lautet. Mit dem Übergang von der Industrie- zur Wissensgesellschaft, so seine These, habe zwar die Durchsetzungskraft des Staates nachgelassen, zugleich aber nehmen die Chancen des Einzelnen und sozialer Gruppen zu, auf öffentliche Prozesse Einfluss auszuüben. Die Informationsgesellschaft ist eine hochlabile Maschinerie, die von permanenten *Sinnzusammenbrüchen* bedroht ist, wie die Untersuchung von Urs Stäheli heißt, die sich mit der politiktheoretischen Verwandtschaft von Dekonstruktivismus und Systemtheorie befasst. Um die "Labilität von Ordnungskonstruktionen" drehen sich auch die Aufsätze von Hans-Georg Soeffner, die den bezeichnenden Titel *Gesellschaft ohne Baldachin* tragen und sich mit der Schwierigkeit beschäftigen, im weltanschaulichen Pluralismus der Hochmoderne noch so etwas wie eine gemeinsame soziale Wirklichkeit zu finden.

Helmuth Plessners bekanntes Wort, dass von Ideologien, von "Überwölbungen nichts zu erwarten" sei, "außer dass sie einstürzen", könnte als Motto über dem gesamten Verlagsprogramm stehen. Die bisherigen Publikationen sind keiner bestimmten Schule verpflichtet, sondern kreisen um das schwarze Loch, das der Kollaps der politischen Ideologien und emanzipatorischen Projekte hinterlassen hat. Ihr Kennzeichen ist die reflektierte Ungewissheit darüber, wie es nach dem Ende der traditionellen Gesellschaftstheorie weitergehen soll, die sich nur auf dem Weg einer pragmatisch gewendeten Vernunft fortsetzen lässt. Exemplarisch hierfür stehen die Aufsatzsammlung über die *Politische Philosophie des Sozialstaats* von Wolfgang Kersting, in der die egalitären Gerechtigkeitskonzepte einer kritischen Überprüfung unterzogen werden, und der Band *Zukunftsstreit* von Wilhelm Krull, der Beiträge eines im Vorfeld der Expo 2000 abgehaltenen Symposions über Menschenrechte, Klimawandel und Biotechnologie in der globalisierten Welt enthält.

Auch wenn einigen Büchern stärkere lektorielle Eingriffe gut getan hätten, um sie auf ein lesbares Maß zurechtzustutzen und ihnen den Hang zu Theorie-Referaten auszutreiben: Der Start des Velbrück Verlags ist mehr als geglückt. Angesichts des Niedergangs einer Reihe renommierter Verlage, die mit starrem Blick auf die Bilanzen nur noch seichte Beratungsliteratur und lockere Lifestyle-Bücher auswerfen, muss diese publizistische Geburt nachdrücklich begrüßt werden: Die gegenwärtigen Gesellschaften, die sich im Übergang zu einem hoch komplexen Netzwerk aus Einzelsystemen ohne steuerndes Zentrum befinden, sind auf den wissenschaftlichen Kommentar angewiesen. Sie brauchen ihn, um sich selbst besser verstehen zu können und nicht die Orientierung im Dickicht der autonomen Prozesse zu verlieren. Die systematische Analyse sozialer Entwicklungen ist kein akademischer Luxus, sondern die kluge Investition in eine Zukunft, deren humane Lenkung zunehmend problematischer wird.

Es wäre den Velbrück-Machern zu wünschen, dass es ihnen gelingt, die "Arbeit am Prozess der Aufklärung" im Licht der sozialen Wirklichkeit fortsetzen zu können, wie Friedhelm Herborth es nennt. Die Klarheit der Zusammenhänge, das lehrt die praktische Erfahrung den aufmerksamen Beobachter, erschließt sich nur aus dem Dunkel ihrer verborgenen Gründe.

Zum Thema

ZEIT 05/2007: Schluss mit nutzlos!

Die Geisteswissenschaften werden gebraucht, um die Welt neu zu denken. Doch dafür müssen sie mutiger werden.

[<http://www.zeit.de/2007/05/Geisteswiss-Welzer>]

ZEIT 12/2006: Vorsicht, Risiko!

Der Historiker Paul Nolte liest unserer Gesellschaft gehörig die Leviten – aber wo bleibt die Analyse?

[<http://www.zeit.de/2006/12/P-Nolte-TAB>]

ZEIT 12/2005: Die Politik der Würde

Ein großer, utopischer Entwurf: Wolfgang Engler plädiert für die Emanzipation des Bürgers von der Arbeit

[<http://www.zeit.de/2005/12/P-Engler>]

ZEIT 38/2002: Das Wissen der Welt

Eine neue, monumentale Enzyklopädie der Sozial- und Verhaltenswissenschaften ist erschienen. Was soll dieses Werk im Computerzeitalter? Ein Gespräch mit Paul Baltes, einem der Herausgeber

[http://www.zeit.de/2002/38/200238_baltes-neu.xml]

ZEIT 31/2001: Ein Kursbuch der Beliebigkeit

Der Streit um den Rang und die Erklärungskraft der Kulturgeschichte oder, allgemeiner gesagt, der Historischen Kulturwissenschaft beschäftigt die internationale Geschichtswissenschaft seit fast drei Jahrzehnten. Wer sich für eine aus deutscher Perspektive geschriebene Einführung in die gegenwärtige Diskussion interessiert, kann jetzt zu dem handlichen Kompendium Kulturgeschichte der Braunschweiger Historikerin Ute Daniel greifen.

[http://www.zeit.de/2001/31/200131_p-kompendium.xml]

ZEIT 04/2001: Die Rückseite der Fakten

Große Zukunftsvisionen sind vor allem für die Gegenwart nützlich – indem sie die Zuweisung von Forschungsgeld beeinflussen. Der Blick in die Wissenschaftsgeschichte lehrt, wie soziale und kulturelle Einflüsse immer die Entstehung wissenschaftlicher Erkenntnis prägen. Was die Verfertiger naturwissenschaftlicher Weltbilder von der Vergangenheit lernen können

[http://www.zeit.de/2001/04/200104_wissenschaftsges.xml]

ZEIT 33/1999: Bibliothek der Ökonomen

Flut der Fakten: Gustav von Schmoller: "Grundriß der Allgemeinen Volkswirtschaftslehre"

[http://www.zeit.de/1999/33/199933_biblio-serie.xml]

ZEIT 30/1999: Marxismus Emeritus

Die Vertreter des Historischen Materialismus an den deutschen Universitäten gehen in Rente. Eine Bilanz

[http://www.zeit.de/1999/30/199930.t_marx_.xml]

ZEIT 25/1999: Jürgen Habermas wird siebzig

Eine Ideenbiographie. Das Werk von Jürgen Habermas kann als Legitimation des öffentlichen Intellektuellen gelesen werden

[http://www.zeit.de/1999/25/199925.habermas_honneth.xml]

ZEIT 05/1998: Das Elend der Welt, der Skandal der Arbeitslosigkeit und eine Erinnerung an die Sozialutopie Ernst Blochs

[<http://www.zeit.de/1998/05/bourdieu.txt.19980122.xml>]

ZEIT 51/1996: Alphons Silbermann: Abgesang auf die deutsche Medien- und Kommunikationswissenschaft

[<http://www.zeit.de/1996/51/komm.txt.19961213.xml>]

ZEIT 44/1996: Hans-Ulrich Wehler über das Verhältnis von Sozialwissenschaft und Kulturhistorie in der Geschichtsforschung

[<http://www.zeit.de/1996/44/abschied.txt.19961025.xml>]

ZEIT 29/1996: "Kulturwissenschaft" – beliebter Titel für beliebige Inhalte?

[<http://www.zeit.de/1996/29/kulturen.txt.19960712.xml>]

ZEIT 11/1986: Die Eule der Minerva

Max Horkheimers "Gesammelte Schriften"

[http://www.zeit.de/archiv/1986/11/Zt19860314_071_0085_Li]

ZEIT 11/1970: Der letzte Richter der Kritischen Theorie?

[http://www.zeit.de/archiv/1970/11/Zt19700313_008_0018_P]